

„Jütländische“ Runenfibeln im südgermanischen Bereich: soziale Einordnung

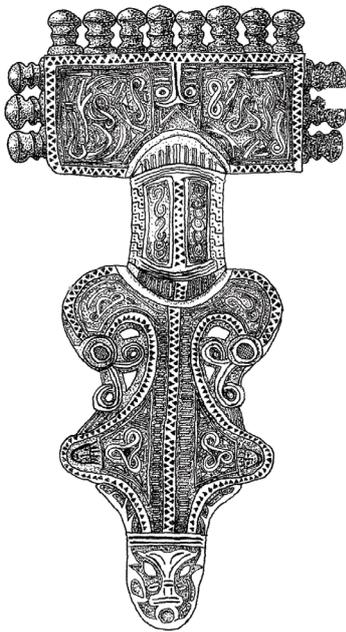
Frank Siegmund /Univ. Basel

frank.siegmund@bluewin.ch

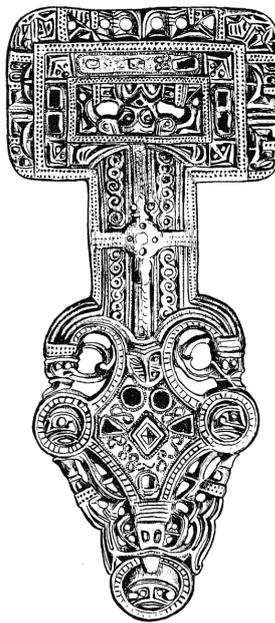
Materielle Grundlage des Beitrags sind die drei kontinentalen Inventare, die „jütländische“ Bügelfibeln mit Runenritzungen enthalten:

- (1) Aschheim Grab 166 (Silber, 12,8 cm lang; Gutmiedl-Schumann 2010, 192-194, Taf. 45; Martin 2004, D3);
- (2) Donzdorf Grab 78 (Silber, 13,9 cm lang; Neuffer 1972; ergänzend Haseloff 1981, Abb. 24 u. 89,1-3 mit Taf. 15-17; Neumann et al. 1995, Nr. 7; Martin 2004, D4);
- (3) Kirchheim unter Teck Grab 85 (Silber, 14,1 cm lang; Haseloff 1981, 288-293 u. 724-725 [E. Nau], Abb. 192-196 mit Taf. 39 u. 94; Neumann et al. 1995, Nr. 19; Martin 2004, D5).

Das Inventar aus Aschheim wird nur cursorisch behandelt, da es Thema eines eigenen Vortrags ist.



Aschheim Grab 166



Donzdorf Grab 78



Kirchheim /Teck Grab 85

Zeitstellung der Inventare

These: Die drei Grabinventare mit den „jütländischen“ Fibeln datieren in das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts n. Chr., noch vor den ca. 585/590 n. Chr. einsetzenden „Horizont um 600“.

Donzdorf Grab 78 mit einem Scheibenfibelpaar „CodeX 32“ und einem lanzettförmigen Anhänger „FCode 33“ wird mit Koch (2001) der Phase SD 6 (555-580 n. Chr.) zugeordnet; im Rheinland werden die Scheibenfibeln als Typ Fib 1.4 angesprochen und der Phase NRh 5 (555-570 n. Chr.) zugeordnet (Siegmund 1998; Müssemeier et al. 2003). Entgegen anderen Aussagen ist Grab 78 nicht das älteste Grab am Platz (siehe z.B. Gräber 19, 47, 100).

Das Inventar Kirchheim unter Teck Grab 78 enthielt u.a. drei geöste Münzen (Anhänger). Ein Tremissis nach Iustinianus I (527-565) folgt Ravennater Prägungen der Zeit 526-549 n. Chr.; zwei Tremisses nach Iustinus II (565-578) sind italische, vermutlich langobardische Prägungen der Zeit 568-585 n. Chr. (Nau, in Haseloff 1981, 724). Weiterhin enthielt das Frauengrab ein Goldblattkreuz sowie eine frühe (d.h. kleine und flache) Goldscheibenfibel von 3,4 cm Durchmesser (Thieme 1978, Kat.-nr. 87); die Fibel wird von Thieme ihrer Gruppe I.3 zugeordnet, die sich vor allem in Süddeutschland am mittleren und oberen Neckar- und Jagstgebiet fand (Thieme 1978, Karte 4). Ein besonders ähnliches Stück stammt aus München-Sendling (Thieme 1978, Kat.-Nr. 123, Taf. 6.2).

Thieme datiert ihre Gruppe I.3 in das ausgehende 6. Jahrhundert. Graenert weist die Goldscheibenfibeln aus Kirchheim /Teck ihrer „Gruppe 1/2, Serie B“ zu, genauer dem italischen „Typ Cividale-Lauchheim“ (Graenert 2007, Kat.-nr. V 32a, dazu ebd. 87 mit Anm. 356); diese Fibeln seien in Italien Formen des mittleren 6. Jahrhunderts, von dort personengebunden in den nordalpinen Raum gelangt und in die Zeit kurz vor 600 n.Chr. zu datieren (Graenert 2007, 87). Im Kontext seines Gräberfeldes ist Kirchheim /Teck Grab 85 nicht die älteste Bestattung (siehe z.B. Grab 9, 28, 60, 100, 116; Fiedler 1962).

Aschheim-Bajuwarenring Grab 166 ist Teil des Doppelgrabes 166/167, der Bestattung von zwei Frauen. Das Inventar 166 enthielt u.a ein Kleinfibelpaar und eine Perlenkette mit Schmuckanhängern, die Funde werden in das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts datiert (Gutsmiedl-Schümann 2010, 196-198). Die Scheibenfibeln werden in Süddeutschland von U. Koch (2001, 46 mit Abb. 15) als Typ „X29“ klassifiziert und in die Phasen SD 5-6 (530-580 n.Chr.) datiert, im Rheinland als Typ Fib 1.4 klassifiziert und in die Phase NRh 5 (555-570 n.Chr.) datiert (Siegmund 1998, 45; Müssemeier et al. 2003, 26). Die drei goldenen Schmuckanhänger zur Perlenkette sind im Rheinland ein geläufiges Element der Frauentracht in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts („Per 6.1“ nach Siegmund 1998, 78 für die Zeit NRh 5-7, 555-610 n.Chr.; Müssemeier et al. 2003, 39). Im Kontext seines Gräberfeldes ist Aschheim Grab 166 nicht die älteste Bestattung am Platz.

Die drei Inventare datieren damit in jenen Zeitabschnitt, aus dem allgemein die Masse der kontinentalgermanischen Runeninschriften stammt (Martin 2004), der sich wiederum mit dem Zeitabschnitt deckt, aus dem die überwiegende Mehrheit der „nordischen“ und „thüringischen“ Funde stammt, die in Süddeutschland gefunden wurden (Siegmund 2004).

Typologie und Zeitstellung der Runenträger

These: Die Fibel aus Kirchheim wurde in Südsandinavien hergestellt, sie ist Vorbild für eine Gruppe dann in der Francia gefertigter Fibeln. Die Fibeln aus Donzdorf weichen stilistisch von den südsandinavischen Fibeln ab, andererseits ist auch ihre kontinentale Herstellung nicht gesichert. Zu Aschheim kann als Arbeitshypothese eine Fertigung in Skandinavien vermutet werden - eine eingehende stilistische Analyse steht aus.

Die Fibeln aus Aschheim, Donzdorf und Kirchheim unter Teck mit „barocker Fußplatte“ werden von Martin (2004, 179) als aus dem Norden stammend klassifiziert. Er folgt damit insbesondere der umfassenden Studie von Haseloff (1981), der sich grundlegend mit dem Stil I und den skandinavischen Bügelfibeln beschäftigt hatte. Die derzeit jüngste Studie zum Thema stammt von Karen Høilund Nielsen (2009, dort auch Forschungsgeschichte und ältere Literatur), die zunächst das skandinavische Material neu untersucht hat. Ihre methodische Basis ist die Analyse der Merkmalskombinationen an den Fibeln mit Hilfe von Korrespondenzanalysen. Sie stellt für Skandinavien vier einander ablösende Stilphasen heraus, SBS 1 - 4 („south scandinavian basic sequence“), und zieht einander sehr ähnliche Bügelfibeln zu Gruppen bzw. Typen zusammen. Insgesamt bestätigt Høilund Nielsen für viele der sog. jütländischen Fibeln nach Haseloff eine Herkunft tatsächlich aus Südsandinavien, sieht in einigen anderen Gruppen / Typen jedoch Nachahmungen, die sehr wahrscheinlich auf dem Kontinent gefertigt wurden.

Die Fibel aus Kirchheim unter Teck gehört nach Høilund Nielsen in die Phase SBS 2 und damit in die Jahre ca. 525-565 n.Chr. Nach ihren stilistischen Merkmalen und auch nach ihrer Größe könnte sie tatsächlich in Skandinavien hergestellt worden sein, und wurde danach Vorbild für eine Gruppe kontinentaler Nachahmungen (Gruppe Kirchheim), die sich gehäuft in fränkischem Kontext fanden.

Das Fibelpaar aus Donzdorf steht nach der Analyse von Høilund Nielsen (2009, 67-68) den südsandinavischen Fibeln nahe und gehört zeitlich in die Stilphase SBS 3, und zwar eher an deren Ende. Die Phase SBS 3 datiert absolut in die Jahre ca. 565-580 n.Chr. In den Details weichen die Donzdorfer Fibeln, die dem „Typ Tournai (T2)“ zugeordnet werden, jedoch von den sicher südsandinavischen Fibeln ab, sie fügen sich nicht ideal in deren Merkmalanalyse ein - so dass die Frage nach ihrem Herstellungsort besser offen bleibt.

Die Fibel aus Aschheim Grab 166 war Høilund Nielsen noch nicht bekannt, eine Analyse durch sie wäre wünschenswert. Die von Gutsmiedl-Schümann zu Aschheim als ähnlichstes Vergleichsstück

benannte Bügelfibel aus Gönningen (Kr. Tübingen) wird von Høilund Nielsen (2009, 74-75) - wie Donzdorf - ihrer Phase SBS 3 (565-580 n.Chr.) zugeordnet; ihr gutes Einpassen in die südschandinavisches Merkmalsequenz macht für die Fibel aus Gönningen - als einziges Exemplar der Great-Beast-Group nach Haseloff - eine tatsächliche Fertigung in Südschandinavien wahrscheinlich.

Vergleich Datierung Bügelfibel - Inventar

These: Die Bügelfibeln aus den drei Inventaren Aschheim, Donzdorf und Kirchheim /Teck sind ähnlich alt oder nicht wesentlich älter als die zugehörigen Grabinventare, es handelt sich nicht um ungewöhnlich lange umlaufende „Erbstücke“.

In der Zeit ca. 530 - 670 n.Chr. herrschte im alemannischen und fränkischen Siedlungsraum eine für Alle sozial verbindliche Beigabensitte, nach der u.a. mit jeder Toten eine Trachtausstattung in die Erde gegeben wurde. Während dieser Zeit der regelhaft ausgeübten Beigabensitte umfassen die Grabensembles zumeist untereinander gleich alte Objekte, so dass in den Inventaren ggf. einzelne, ungewöhnlich alte Stücke identifiziert werden können. In Donzdorf und Aschheim gibt es keinen erkennbaren Zeitunterschied zwischen dem Alter der Bügelfibeln und dem des übrigen Ensembles. In Kirchheim /Teck Grab 85 ist die Bügelfibel nach ihren Stilmerkmalen knapp eine Generation älter als das übrige Inventar.

Zu den Runenträgerinnen

These: Eine vertiefte Untersuchung der Physis der Runenträgerinnen könnte interessante Ergebnisse erbringen. Möglicherweise ist die Donzdorferin lokal eine Fremde.

Die Runenträgerin in Donzdorf Grab 78 ist anthropologisch als 31-bis 38-jährige Frau bestimmt (Abels / Gaebele / Schröter, in: Neuffer 1972, 109-118). Sie war etwa 159,1 cm gross (KH nach Pearson 1899, dazu Siegmund 2010), ca. 56,6 kg schwer und hatte einen BMI von etwa 22,3; sie unterscheidet sich in Körperhöhe und Ernährung nicht signifikant von den übrigen Donzdorfer Frauen: Körperhöhe 157,8 ±4,9 cm (n=12), Gewicht 58,6 ±3,8 kg (n=10), BMI 24,3 ±1,0 (n=8). Im Vergleich zu den übrigen Donzdorferinnen hatte die Tote aus Grab 78 einen auffallend hohen Kopf (I4 bei Abels et al., 115 Tab. 5) und ungewöhnlich hohe (runde) Augenhöhlen (I42 n. Abels et al. 1972, 115 Tab. 5). Eine vertiefte Analyse der Schädelmorphologie ist geplant.

Die Runenträgerin aus Kirchheim unter Teck Grab 85 konnte nur als erwachsene Frau bestimmt werden (Becker 1985; vgl. Hug 1990, Haidle 1997). Anthropologische Daten zu Langknochen oder Schädel fehlen mir, weshalb weitere Aussagen nicht möglich sind.

Die in Aschheim Grab 166 Bestattete wird als Frau von 40-59 Jahren und 161 cm Körpergröße (nach Breitinger/Bach) bestimmt, die in Grab 167 Bestattete als jugendliche Frau im Alter von 13-16 Jahren (= ihre Tochter?). Leider wurden weitere Daten zur Metrik nicht publiziert. Die beiden Individuen sind biologisch verwandt (DNA-Untersuchung) und haben ihr Leben in der Region Aschheim verbracht (Untersuchung stabile Isotope); Mutter und Tochter sollen an der Pest gestorben sein (DNA-Untersuchung: Gutsmiedl-Schumann 2005; Staskiewicz 2007; Wiechmann / Grupe 2005).

Einordnung in die Qualitätsgruppen nach Christlein 1973

These: Bei den drei Grabinventaren handelt es sich um gut ausgestattete, jedoch nicht ausnehmend reiche Frauengräber. Donzdorf gehört der Qualitätsgruppe C nach Christlein an, Aschheim und Kirchheim /Teck der Qualitätsgruppe B.

Am Beginn der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema Sozialgeschichte der Merowingerzeit stehen Bemühungen, insbesondere für die Männergräber die (Waffen-) Ausstattung direkt mit den aus den Schriftquellen abgeleiteten Statusgruppen zu verbinden; ein allgemein überzeugendes Modell wurde nie erreicht (Übersicht Forschungsgeschichte: Steuer 1968; 1982, insbes. 309-361; 1994). Daher hatte Rainer Christlein (1973) versucht - letztlich basierend auf dem Argument der Seltenheit - ohne direkte Verknüpfung mit historisch benannten Statusgruppen den Wert der Grabinventare zu beschreiben. Er listet Beigabengattungen auf, nach denen Gräber den drei Qualitätsgruppen A (arm), B (normal) und C (reich) zugeordnet werden können; später (Christlein 1978) erweiterte er sein Modell um eine weitere Qualitätsgruppe D (außerordentlich reich).

Das Christlein'sche Modell hat unstrittig erhebliche Schwächen (im Kontext Runen z.B. Roth 1998). So zeigte J. Oexle (1992) auf, dass sein Ausgangspunkt für die Formulierung der Gruppe C, die Beigabe von Pferdegeschirr, stark von einer zeitlich und räumlich wechselnden Beigabensitte abhängig ist, sich also nicht als diachron überregionaler Indikator eignet. Für die Gräber vor allem der Schichten A und B können zeitlich und räumlich beträchtliche Differenzen in der Menge der einzelnen Beigabengattungen aufgezeigt werden; auch wenn man diese Unterschiede in der Beigabensitte nicht ethnisch deuten möchte, wie es bei Siegmund (2000) geschieht, wird daran deutlich, dass eine diachrone und überregional einheitliche Werteskala nach dem einfachen Modell Christleins nicht haltbar ist. Andererseits: Es gibt derzeit kaum eine Alternative zum Modell Christleins, und es gibt überzeugende Ansätze, mit archäologischen Argumenten die Existenz bzw. Herausbildung einer Oberschicht im frühen Mittelalter aufzuzeigen (z.B. Böhme 1995). Daher erscheint es sinnvoll, die zu untersuchenden Inventare in Kenntnis der Probleme zunächst einmal den Christlein'schen Qualitätsgruppen zuzuordnen.

Aschheim Grab 166 (und 167) enthielten keine Beigaben der Qualitätsgruppe C nach Christlein; bei jenen Goldscheibenfibeln, die Christlein (1973) als Leitmerkmale der Frauengräber seiner Qualitätsgruppe C ansetzte, handelt es sich um die deutlich größeren und höheren Typen des 7. Jahrhunderts n.Chr. (zu den Größen s. Graenert 2007). C-Gräber wurden auch im übrigen Gräberfeld nicht entdeckt (Gutsmiedl-Schumann 2010, 110-111). Einschränkend hinzuweisen wäre jedoch z.B. auf Aschheim-Bajuwarenstrasse Grab 292 (große und hohe Goldscheibenfibel), auf die nur ca. 350 m entfernte Fundstelle Aschheim-Am Wasserturm mit zwei C-Gräbern (Gr. 7, 11) und die drei C-Gräber aus der 450 m nördlich gelegenen Aschheimer Kirche (Christlein 1973, 172).

Donzdorf Grab 78 enthält neben einer Vierfibeltracht u.a. einen goldenen Fingerring und ein bronzenes Becken (Vestlandkessel), und damit zwei Objekte, die nach Christlein (1973) die Gräber der Qualitätsgruppe C charakterisieren. Das Grab ist bei Christlein (1973, 158 u. 175 Nr. 27) ausdrücklich als typisch für seine Qualitätsgruppe C benannt. Es ist das einzige Frauengrab dieser Qualitätsgruppe in Donzdorf; das Gräberfeld weist mit dem (jüngeren) Grab 91 auch ein Männergrab der Qualitätsgruppe C auf.

Die Bestattung Kirchheim /Teck Grab 85 enthält kein Leitmerkmal der Qualitätsgruppe C. Drei Tremisses (i.e 1 solidus), eine kleine Goldscheibenfibel und ein Goldblattkreuz kennzeichnen es innerhalb der Qualitätsgruppe B jedoch als ein relativ reiches Grab. Auf dem Gräberfeld gibt es mehrere C-Gräber (Christlein 1973, 176 f. Nrn. 49-55; Christlein 1978, 154 f.).

Der wirtschaftliche Wert der Grabausstattungen

These: Die frühmittelalterlichen Grabausstattungen hatten einen ökonomischen Wert, er wird in der heutigen Forschung meist intuitiv überschätzt. Vermutlich war den damaligen Menschen die Bedeutung der Beigaben als Teil der symbolischen Handlungen bei der Bestattung ebenso wichtig oder wichtiger als ihr ökonomischer Wert.

Moderne Parameter wie Einkommen, Preise und Lebenshaltungskosten sind für die Merowingerzeit nicht direkt überliefert. Aus einer Kompilation verschiedener Quellen lässt sich jedoch ableiten (Siegmund 1998b), dass der Wert der normalen Grabausstattung eines Mannes bei etwa 10 solidi lag (Steuer 1982, 324: 15-20 Solidi). Dies entspricht dem Wert von 10 Kühen und in etwa einem Fünftel des Werts eines normalen landwirtschaftlichen Betriebes (Hof und Grund).

Genauere Abschätzung des Werts von Grabausstattungen ?

Für Gräber der Römischen Kaiserzeit haben insbesondere Michael Gebühr und Lars Jørgensen vorgeschlagen, anhand der Seltenheit von Beigabengattungen eine relative Werteskala der Fundgattungen zu ermitteln und daran den relativen Wert einer Beigabenausstattung zu schätzen (z.B. Gebühr & Kunow 1976; Gebühr u.a. 1989; Jørgensen 1987). Ihr Modell wurde inzwischen erfolgreich auf ältere Epochen übertragen (Burmeister 2000). Dabei werden an Stelle des von Anbeginn an Klassen bildenden Systems nach Christlein kontinuierliche Skalen gewonnen, die dem Modell einer „offenen Ranggesellschaft“ (Steuer 1994) angemessener sind. Ein entsprechender Versuch für die Merowingerzeit steht aus. Im Hinblick auf die Fragestellung müsste er versuchen, über ein einzelnes

Gräberfeld hinaus gültig zu sein, zugleich aber die sowohl zeitlich als auch regional oder ethnisch unterschiedlichen Beigabensitten berücksichtigen. Tab. 1-2 zeigen eine modellhafte Umsetzung dieser Überlegungen.

Die übliche Waffenausstattung mit den im jeweiligen Gebiet drei häufigsten Waffen hätte demnach einen Wert von ca. 20 Wertepunkten (nach Tab. 2; Franken: 23,1 aus Sax, Lanze, Axtwaffe; Alemannen 18,5 aus Spatha, Sax, Lanze; Thüringer 18,6 aus Spatha, Sax, Schild). Im Vergleich dazu ist der relative Wert einer fränkischen Vierfibeltracht um den Faktor 1,5 höher, der einer alemannischen Vierfibeltracht um etwa 25 % geringer, und statusbildende Luxuswaffen wie Knauf ringschwerter sind um den Faktor 5 -10 kostbarer.

Oft angeführte Oberschichtindikatoren (Christlein Gruppe C) sind in Tab. 1-2 nicht räumlich oder ethnisch differenziert, da Oberschicht „international“ ist. Für Donzdorf Grab 78 mit Bronzegeschirr, goldenem Fingerring, Fibelausstattung und der versuchsweise ebenfalls als Wert angesetzten Runenritzung ergibt sich ein Gesamtwert, der um das 16-fache die einer üblichen alemannischen Waffen- oder Fibelausstattung übersteigt.

<i>absolute Zahlen</i>	Franken	Alemannen	Thüringer
datierte Gräber	1429	1396	105
Spathen	70	240	22
Saxe	141	214	2
Lanzen	284	225	21
Äxte/Beile	179	55	6
Schilde	70	145	12
Tongefäße	1117	529	109
Glasgefäße	297	68	1
Bügelfibeln	58	147	45
Kleinfibeln	151	336	55
Solidi (Fischer 1999, hier 3/4 des Gesamtbestandes von ca. 250 Solidi)	187		
Spangen- & Lamellenhelme (Steuer 1987, nur D, F, NL, B, CH; Vogt 2006)	17		
Knauf ringschwerter (Steuer 1987, nur D, F, NL, B, CH)	17		
Angones (v.Schnurbein 1974)	159		
Kästchen, Ae (Koch 2001)	38		
Eimer, Ae & Fe (Martin 1976; Koch 2001)	72		
Bronzegeschirr (Koch 1990, ohne 7. Jh.)	47		
Feinwaagen (Steuer 1987; Knaut 2001)	165		
Pferdeggeschirr (Oexle 1992, nur 6. Jh.)	150		
Fingerringe Au (Sch. 1, Christlein 1968)	14		
Runenritzungen	81		

Tab. 1: Häufigkeit von ausgewählten Beigabengattungen in datierten Gräbern der Zeit ca. 530-585 n.Chr. (oberer Teil nach den Daten bei Siegmund 2000, 222 Abb. 111, 266 Abb. 145 und 327-343).

<i>relative Werte</i>	Franken	Alemannen	Thüringer
Spathen	20,4	5,8	4,8
Saxe	10,1	6,5	52,5
Lanzen	5,0	6,2	5,0
Äxte/Beile	8,0	25,4	12,9
Schilde	20,4	9,6	8,8
Tongefäße	1,3	2,6	1,0
Glasgefäße	4,8	20,5	105,0
Bügelfibeln	24,6	9,5	2,3
Kleinfibeln	9,5	4,2	1,9
Solidi	15,7		
Baldenheim-Helme	172,4		
Knaufingschwerter	172,4		
Angones	18,4		
Kästchen, Ae-beschlagen	77,1		
Eimer, Ae & Fe	40,7		
Bronzegeschirr	62,3		
Feinwaagen	17,8		
Pferdegeschirr	19,3		
Fingerringe Au	209,3		
Runenritzung	36,2		

Tab. 2: Aus Tab. 1 abgeleitete relative Werte der Fundgattungen aus datierten Gräbern der Zeit ca. 530-585 n.Chr. - Relativer Wert = Anzahl Gräber / Häufigkeit Gattung.

zur Diskussion

Die hier kurz vorgestellten Ansätze zur sozialen Einordnung möchte ich zur Diskussion stellen. Der derzeitige Stand der Forschung lässt verschiedene Möglichkeiten offen, die soziale Einordnung der runenführenden Gräber zu behandeln.

- * Verzicht auf eine soziale Einordnung. Man kann die gegen eine soziale Einordnung der Gräber angeführten Probleme stärker gewichten als die Argumente für diese Möglichkeit. In der Konsequenz verzichtet man auf archäologische Aussagen zu diesem Thema.
- * Reduktion auf den lokalen Vergleich. Die relative Position einer spezifischen Bestattung in ihrer lokalen Gemeinschaft lässt sich in Tabellen anschaulich darstellen, wie es vor allem M. Martin und seine Schüler pflegen (z.B. Martin 2004, 192 Abb. 12). Dabei wird auf eine weiträumige Vergleichbarkeit und eine theoretische Untermauerung verzichtet und es werden auch lokale Faktoren (z.B. Grabtiefe, Grabgrubengröße) herangezogen. Die Ergebnisse sind in der Regel plausibel und nicht strittig.
- * Einordnung der Inventare in die Qualitätsgruppen nach Christlein. Das System ist praktikabel und viel verwendet. Die Einwände sind allgemein bekannt, so dass jede Interpretation stets entsprechend vorsichtig erfolgt.
- * Erarbeitung eines Regelwerks zu Beschreibung des Wertes einer frühmittelalterlichen Grabausstattung auf methodischer Grundlage der Modelle von Gebühr, Jørgensen und Burmeister, wie sie hier in Grundzügen in Tab. 1-2 skizziert ist. Reizvoll daran ist die Option, ohne einen Ausgangspunkt in den Schriftquellen aus dem Material selbst heraus argumentieren zu können, und anstatt relativ grober Klassen (Christlein 1973) ein quantitativ exakteres Messen zu ermöglichen. Dazu bedarf einiger schwieriger Grundsatzentscheidungen: Regional (ethnisch) differenziertes System? Welche Fundgattungen werden aufgenommen?, z.B. auch „Kammergrab Typ Morken“, oder „Grab

mit Runenritzung"? Wie werden Organika behandelt (Seide, Leier), die besonders stark zufälligen Erhaltungsunterschieden ausgesetzt sind? Wird ggf. das Material berücksichtigt, also z.B. bei Fibeln Bronze, Silber, Gold, Bronze vergoldet ...?

Gerade dieses letzte Fragenbündel würde ich gerne diskutieren. Bevor Alles zu kompliziert erscheint ein Trost: Ein Vergleich von drei bewährten, aber unterschiedlichen Systemen der Werttaxierung für kaiserzeitliche Gräber (1.-3. Jh. n.Chr.) zeigte, dass die Unterschiede in der Aussage gering sind: arme Gräber sind nach allen Taxierungen arm, reiche Gräber nach allen Schätzungen reich (Siegmond 1996, 100-105).

Literatur

- Böhme 1995: Horst Wolfgang Böhme, Adelsgräber im Frankenreich. Archäologische Zeugnisse zur Herausbildung einer Herrschicht unter den merowingischen Königen. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 40 (2), 1993 (1995), 397-534.
- Burmeister 2000: Stefan Burmeister, Geschlecht, Alter und Herrschaft in der Späthallstattzeit Württembergs. Tübinger Schriften zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie 4 (Münster u.a. 2000: Waxmann).
- Christlein 1973: Rainer Christlein, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 20, 1973, 147-180.
- Christlein 1978: Rainer Christlein, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (Stuttgart 1978: Konrad Theiss Verlag).
- Fiedler 1962: Resi Fiedler, Katalog Kirchheim unter Teck: Die vor- und frühgeschichtlichen Funde im Heimatmuseum. Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart A 7 (Stuttgart 1962: Silberburg).
- Fischer 1999: Josef F. Fischer, „Nicht alles, was glänzt, ist Gold“: gefälschte und nachgeahmte Goldmünzen in der Merowingerzeit. In: Sebastian Brather / Christel Bücker / Michael Hoepfer (Hrsg.), Archäologie als Sozialgeschichte: Studien zu Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im frühgeschichtlichen Mitteleuropa. Festschrift für Heiko Steuer zum 60. Geburtstag. Internationale Archäologie Studia Honoria 9 (Rahden /Westfalen 1999: Marie Leidorf) 173-178.
- Gebühr & Kunow 1976: Michael Gebühr / Jürgen Kunow, Der Urnenfriedhof von Kemnitz, Kr. Potsdam-Land. Untersuchungen zur anthropologischen Bestimmung, Fibeltracht, sozialen Gliederung und 'Depot'sitte. Zeitschrift für Archäologie 10, 1976, 185-222.
- Gebühr et al. 1989: Michael Gebühr / Ulrich Hartung / Horst Meier, Das Gräberfeld von Neubrandenburg. Beobachtungen zum anthropologischen und archäologischen Befund. Hammaburg NF 9, 1989, 85-107.
- Graenert 2007: Gabriele Graenert, Merowingerzeitliche Filigranscheibenfibeln westlich des Rheins. Europe médiévale 7 (Montagnac 2007: Éditions Monique Mergoil).
- Grünwald & Koch 2009: Mathilde Grünwald / Ursula Koch, Zwischen Römerzeit und Karl dem Großen: Die frühmittelalterlichen Grabfunde aus Worms und Rheinhessen im Museum der Stadt Worms im Andreasstift (Lindenberg 2009: Kunstverlag Josef Fink). - insbes. p. 22 ff. mit weiterer Literatur.
- Gutsmiedl-Schümann 2005: Doris Gutsmiedl-Schümann, Die justinianische Pest nördlich der Alpen? - Zum Doppelgrab 166/167 aus dem frühmittelalterlichen Reihengräberfeld von Aschheim-Bajuwarenring. In: Bernd Päffgen / Ernst Pohl / Michael Schmauder (Hrsg.), Cum grano salis: Beiträge zur europäischen Vor- und Frühgeschichte. Festschrift für Volker Bierbrauer zum 65. Geburtstag (Friedberg 2005: Likias-Verlag) 199-208.
- Gutsmiedl-Schümann 2010: Doris Gutsmiedl-Schümann, Das frühmittelalterliche Gräberfeld Aschheim-Bajuwarenring. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 94 (Kallmünz /Oberpfalz 2010: Michael Lassleben).
- Haseloff 1981: Günther Haseloff, Die germanische Tierornamentik der Völkerwanderungszeit: Studien zu Salin's Stil I. Vorgeschichtliche Forschungen 17,1-3 (Berlin u.a. 1981: W. de Gruyter).
- Høiland Nielsen 2009: Karen Høiland Nielsen, The real thing or just wannabes? Scandinavian-style brooches in the fifth and sixth centuries. In: Dieter Quast (ed.), Foreigners in early medieval Europe: Thirteen international studies on early medieval mobility. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 78 (Mainz 2009: Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums) 51-111.
- Jørgensen 1987: Lars Jørgensen, Family Burial Practices and Inheritance Systems. The development of an Iron Age Society from 500 BC to AD 1000 on Bornholm, Denmark. Acta Archaeologica (Kopenhagen) 58, 1987, 17-53.
- Martin 2004: Max Martin, Kontinentalgermanische Runeninschriften und „alamannische Runenprovinz“ aus archäologischer Sicht. In: H.-P. Naumann (Hrsg.), Alemannen und der Norden. Internationales Symposium vom 18.-20. Oktober 2001 in Zürich. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Erg.bd. 43 (Berlin u.a. 2004: W. de Gruyter) 165-212.
- Neuffer 1972: Eduard M. Neuffer, Der Reihengräberfriedhof von Donzdorf (Kreis Göppingen). Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 2 (Stuttgart 1972: Verlag Müller & Gräff).
- Neumann et al. 1995: Hanne Neumann / Sean Nowak / Klaus Düwel (Red.), Schmuck und Waffen mit Inschriften aus dem ersten Jahrtausend - Katalog zur Ausstellung. Kunstsammlung der Universität Göttingen 7.8.1995 - 6.9.1995 (Göttingen 1995: Selbstverlag).
- Knaut 2001: Matthias Knaut, Merowingerzeitliche Feinwaagen. In: Ernst Pohl / Udo Recker / Claudia Theune (Hrsg.), Archäologisches Zellwerk: Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien. Fest-

- schrift für Helmuth Roth zum 60. Geburtstag. Internationale Archäologie Studia Honoria 16 (Rahden /Westfalen 2001: Verlag Marie Leidorf) 405-415.
- Koch 1990: Ursula Koch, Das fränkische Gräberfeld von Klepsau im Hohenlohekreis. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 38 (Stuttgart 1990: Konrad Theiss-Verlag).
- Koch 2001: Ursula Koch, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2001: Konrad Theiss-Verlag).
- Müssemeier et al. 2003: Ulrike Müssemeier / Elke Nieveler / Ruth Plum / Heike Pöppelmann, Chronologie der merowingerzeitlichen Grabfunde vom linken Niederrhein bis zur nördlichen Eifel. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 15 (Köln 2003: Rheinland-Verlag).
- Oexle 1992: Judith Oexle, Studien zu merowingerzeitlichem Pferdegeschirr am Beispiel der Trensen. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit A 16 (Mainz 1992: Ph. v. Zabern).
- Roth 1998: Helmut Roth, Nochmals zu den süddeutschen Runenfunden: Methodische Bemerkungen zur Rolle der Archäologie. In: Klaus Düwel / Sean Nowak (Hrsg.), Runeninschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Erg.bd. 15 (Berlin u.a. 1998: W. de Gruyter) 180-185.
- Siegmund 1996: Frank Siegmund, Das Gräberfeld der jüngeren Römischen Kaiserzeit von Costedt. Mit Beiträgen von St. Hainski, St. Hesse, S. Hummel, St. Krabath, K. Kröll, Th. Küntzel, W.-R. Teegen und St. W. Teuber. Bodenaltertümer Westfalens 32 (Mainz 1996: Ph. v. Zabern).
- Siegmund 1998: Frank Siegmund, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rheinische Ausgrabungen 34 (Köln 1998: Rheinland-Verlag).
- Siegmund 1998b: Frank Siegmund, Pactus Legis Salicae § 13: über den Frauenraub in der Merowingerzeit. Frühmittelalterliche Studien 32, 1998, 101-123.
- Siegmund 2000: Frank Siegmund, Alemannen und Franken. Archäologische Studie zu Ethnien und ihren Siedlungsräumen in der Merowingerzeit. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Erg.bd. 23 (Berlin u.a. 2000: W. de Gruyter).
- Siegmund 2004: Frank Siegmund, Die Alemannia aus archäologischer Sicht und ihre Kontakte zum Norden. In: H.-P. Naumann (Hrsg.), Alemannien und der Norden. Internationales Symposium vom 18.-20. Oktober 2001 in Zürich. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Erg.bd. 43 (Berlin u.a. 2004: W. de Gruyter) 142-164.
- Siegmund 2010: Frank Siegmund, Die Körpergröße der Menschen in der Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas und ein Vergleich ihrer anthropologischen Schätzmethode (Norderstedt 2010: Books on Demand).
- Staskiewicz 2005: Anja Staskiewicz, The early medieval cemetery at Aschheim-Bajuwarenring - a Merovingian population under the influence of pestilence? In: Gisela Grupe / Joris Peters (eds.), Skeletal series and their socio-economic context. Documenta Archaeobiologiae 5 (Rahden /Westf. 2007: Marie Leidorf) 35-56.
- Steuer 1968: Heiko Steuer, Bewaffnung und Sozialstruktur der Merowingerzeit. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 37, 1968, 18-87.
- Steuer 1982: Heiko Steuer, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften Göttingen Phil.-Hist. Kl. 3. Folge 128 (Göttingen 1982: Vandenhoeck & Ruprecht).
- Steuer 1987: Heiko Steuer, Helm und Ringschwert: Prunkbewaffnung und Rangabzeichen germanischer Krieger (eine Übersicht). Studien zur Sachsenforschung 6, 1987, 189-236.
- Steuer 1987: Heiko Steuer, Gewichtsgeldwirtschaften im frühgeschichtlichen Europa: Feinwaagen und Gewichte als Quellen zur Wirtschaftsgeschichte. In: Klaus Düwel / Herbert Jankuhn / Harald Siems / Dieter Timpe (Hrsg.), Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit. Untersuchungen zur Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa IV. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen Phil.-Hist. Klasse NF 156 (Göttingen 1987: Vandenhoeck & Ruprecht) 405-527.
- Steuer 1994: Heiko Steuer, Archäologie und germanische Sozialgeschichte. Forschungstendenzen in den 1990er Jahren. In: K. Düwel (Hrsg.), Runische Schriftkultur in kontinental-skandinavischer und -angelsächsischer Wechselbeziehung. Internationales Symposium in der Werner-Reimers-Stiftung vom 24.-27. Juni 1992 in Bad Homburg (Berlin u.a. 1994: W. de Gruyter) 10-55.
- Thieme 1978: Bettina Thieme, Filigranscheibenfibeln der Merowingerzeit aus Deutschland. Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 59, 1978, 381-500.
- Vogt 2006: Mahand Vogt, Spangenhelme (Baldenheim und verwandte Typen). Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 39 (Mainz 2006: Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums).
- v. Schnurbein 1974: Siegmund von Schnurbein, Zum Ango. In: Georg Kossack / Günter Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Erg.bd. 1 (München 1974: Beck) 411-433.
- Wiechmann / Grupe 2005: I. Wiechmann / G. Grupe, Detection of *Yersinia pestis* DNA in two early medieval skeletal finds from Aschheim (Upper Bavaria, 6th century A.D.). American Journal of Physical Anthropology 126(1), 2005, 48-55.